



KONSERVIERUNG UND RESTAURIERUNG

## Von Tonabdruck bis Amphore

*Konservatorische Vorbereitungen im Museum Carnuntinum*

*Von Kristina Kojan Goluza*

Die neue Dauerausstellung im Museum Carnuntinum „Carnuntum – Weltstadt am Donaulimes“ wurde im Zuge der Verleihung der UNESCO-Urkunde „Weltkulturerbe am Donaulimes“ im Juni 2022 feierlich eröffnet. Sie präsentiert den neuesten Forschungsstand und einen Querschnitt zur Lebensweise der Römer und der Städte der römischen Legionen. Die Ausstellungsbereiche setzen sich hauptsächlich mit dem Alltag auseinander, wodurch der äußerst hohe handwerkliche sowie technische Fortschritt der damaligen Zeit zur Geltung kommt. Die Objekte bezeugen, wie exzellent künstlerisch gearbeitet wurde. Es finden sich innovative Gerätschaften, die dazu dienten, die Stadt zu verteidigen, aber auch Exponate, die kultischen Zwecken dienten. Einige können dem Mithras-Kult zugeordnet werden. Im Folgenden sollen einige Fallbeispiele herausgegriffen und genauer vorgestellt werden.

### **KERAMIKOBJEKTE: KONSERVATORISCH-RESTAURATORISCHE MASSNAHMEN**

Die Ausstellung präsentiert eine Vielzahl an Töpferwaren, Feinwaren, Spielzeug und Votivobjekten aus Keramik, Produkten der enormen Ziegel- und Dachdeckungsproduktion, einschließlich der ersten Fußbodenheizungs- und Abwasserleitungssysteme. Das erforderte ein breites Verständnis für den Einsatz verschiedener konservatorischer Zugänge und wie sie einander ergänzen können.

Vom restauratorischen Standpunkt ist dies besonders interessant, da den über 300 keramischen Objekten der Ausstellung diverse Praktiken der Konservierung und Restaurierung vorausgehen, die sich über Jahrzehnte entwickelt haben. So eröffnet die Ausstellung dem Fachpublikum auch einen Querschnitt von Methoden >>

Foto: Landessammlungen NÖ

und Materialien archäologischer Keramikrestaurierung. Nach über 170 Jahren Konservierungsgeschichte<sup>1</sup> ist das Streben nach zurückhaltenden, rein pflegenden und konservatorischen Maßnahmen sowie nach der Konservierung durch präventive Maßnahmen, wie beispielsweise Klimamonitoring, schadstofffreie Umgebungen und Schädlingsmanagement, klar im Vordergrund. Bei Restaurierungen der Gegenwart steht heute daher häufig die „Entrestaurierung“ von Objekten, die in der Vergangenheit mit ungeeigneten Materialien und Methoden behandelt wurden, an der Tagesordnung.

Beeinträchtigen die Alterungsprozesse, wie beispielsweise Verblassen von Inschriften, den ästhetischen und inhaltlichen Wert, kann es sogar passieren, dass die Zweckmäßigkeit des Objekts verschleiert wird. Fallweise kommen dann restauratorische Maßnahmen zur Anwendung, die über den reinen Erhalt des Werks hinausgehen.

Als Beispiel für solche Maßnahmen kann die verblasste Inschrift des Transportgefäßes adriatischer Herkunft (Inv.Nr. CAR-K-2526) stehen, die nachbeschriftet wurde, um die Lesbarkeit zu beleben und den historischen Kontext des Objekts wiederherzustellen. Eine Grundierung in Acrylharzlösung (10 % Paraloid B 72 in Aceton) sorgte dafür, dass diese Maßnahme reversibel ist. Durch den dünnen Schichtauftrag von Acrylharz (8% Lascaux, 2032 matt, in destilliertem Wasser), gemischt mit weißer und etwas schwarzer Acrylfarbe, kam die Inschrift wieder besser zur Geltung, und der Hinweis auf den ehemaligen Inhalt der Amphore sowie den mutmaßlichen Empfänger der Fischsaucenlieferung, auf Produktionsjahr sowie Qualität und Menge der Sauce<sup>2</sup> konnte wiederhergestellt werden.

## REKONSTRUKTIVE ERGÄNZUNG DER BILDERSCHLÜSSEL

Fallweise greifen Restaurator\*innen zur sogenannten ästhetischen Restaurierung, weil ein bestimmter visueller Wert des Objekts im Lauf der Zeit durch Beschädigungen verloren gegangen ist. Eine der zahlreichen Terra-

Sigillata-Schüsseln (Inv.Nr. CAR-K-3432) in den Landessammlungen Niederösterreich (LSNÖ) hätte ihren hohen optischen Reiz verloren, wenn nicht zur Methode der rekonstruktiven Ergänzung gegriffen worden wäre. Erhalten war nur eine Hälfte der Bilderschüssel, die in zwei große Scherben zerbrochen war. Nach der erfolgreichen Verklebung der Elemente und der Ergänzung der Fehlstellen mittels Alabastergipses wurde die Vorderseite entsprechend der originalgetreuen Farbfassung retuschiert. Die ergänzten Rückseitenbereiche wurden mit einer etwas helleren roten Farbe eingetönt, um die Rekonstruktionen mit freiem Auge unterscheidbarer zu machen.

Eine der größten Herausforderungen bei Ausstellungen mit archäologischen Artefakten besteht in den komplexen Dynamiken zwischen restauratorischen Vorgaben und den Ausstellungskonzepten der planenden Fachleute. Meist können aufgrund der inhaltlichen Einteilung einer Ausstellung in Themenbereiche die Objekte nicht nach Materialgruppen positioniert werden, was die Anforderungen an die Klimatisierung der Räumlichkeiten und Vitrinen vereinfachen würde.

## INERTE MATERIALIEN

Innerhalb der Konservierungswissenschaften soll die Ergänzungsmasse im Idealfall möglichst der originalen Substanz ähneln, da so keine Schadstoffe induziert werden können. So fiel die Wahl eines geeigneten Materials für die komplette Rekonstruktion bzw. Abdrücke in Quetschtechnik von römischen Bronzeguss-, Küchen- und Brotformen (Inv.Nr. CAR-K-4946, CAR-K-4945, CAR-K-3569) auf rot gefärbten Ton. Zu diesem Zweck wurden die Formen mit Tonmasse abgeformt, mit Eisenoxyd gefärbt, getrocknet und im Rohbrand bei 950 Grad Celsius im Keramikofen gebrannt.

Die Alterungseigenschaften der Restaurierungsmaterialien – von einst gängigen Keramikklebern wie beispielsweise Cellulosenitrat, die, wie inzwischen bekannt ist, Korrosion von Metallen auslösen und beschleunigen können<sup>3</sup>, sowie einer Reihe anderer



Oben: Ergänzungen an Terra-Sigillata-Schüssel (Inv.Nr. CAR-K-3432) vor der Retusche  
Unten: Bilderschüssel nach Restaurierung (Inv.Nr. CAR-K-3432)



Abdrücke in Quetschtechnik von römischen Bronzeguss-, Küchen- und Brotformen (Inv.Nr. CAR-K-4946, CAR-K-4945, CAR-K-3569)

unzureichend erforschter Restaurierungsmaterialien, wie z. B. des Klebers PVB (Polyvinylbutyral)<sup>4</sup> – machen den korrekten Umgang mit den archäologischen Sammlungsbeständen zu einer Herausforderung in der restauratorischen Praxis. Einige Objekte der aktuellen Präsentation sind von dieser Problematik betroffen. Das langfristige Monitoring dieser Stücke und des Materialverhaltens der Klebmittel ist ein zentraler Bestandteil der zukünftigen Betreuung.

<sup>1</sup> Die Gedanken in John Ruskins Buch „Seven Lamps of Architecture“ aus dem Jahr 1949 gelten als der Anfang der Konservierungswissenschaften im Umgang mit Baudenkmalpflege.

<sup>2</sup> Vgl. Susanne Stökl: Amphoren aus Carnuntum. Altes und Neues aus Depotbeständen und Grabungen. In: Carnuntum Jahrbuch 2019. Wien 2020, S. 94–104; sowie: Tafel LVI Nr. 83. In: ebd.

<sup>3</sup> Vgl. Gerhard Eggert u. a.: Metal Conservation, Cellulose Nitrate and The Oddy Test. In: Metal 2019. Proceedings of the Interim Meeting of the ICOM-CC Metals Working Group September 2–6, 2019 Neuchâtel, Switzerland. Neuchâtel 2019, S. 129.

<sup>4</sup> Vgl. Susan Buys, Victoria Oakley: Conservation and Restoration of Ceramics. Abingdon – New York 1996, S. 202.